

Jahre 1340, Otackrim XXVI, Otakrinn XXXIII und Ottakrim, Stiftsbrief der Lambertzeche 1409. Offenbar orthographisch verdorben ist Otackrynn im Pantaidingbuch, Datackring XXI, Atakrim XXX, Atackrinne Urbar des Stiftes Klosterneuburg vom Jahre 1404, Attackrinne, Weibrief der St. Wolfgangkirche vom Jahre 1423, Attakrinn im Ernennungsdecret des Pfarrers Hodottinger vom Jahre 1488, Attackrynn im Ernennungsdecret des Pfarrers Menanus vom Jahre 1501, dann Attakrin, Atterckring, Otackrin und Ottäkin in den Proceßschriften Dinsfüßl c. Greß vom Jahre 1549, Aterkin im Ablassbrief vom Jahre 1473, Otackrin und Otthackrein, Berichte des Pfarrers Mayner von 1584 und 1586, endlich Odackring, Otterckrin, Ottokrin und Ottakrim in Berichten der Pfarrer Scheurer (1616), Rimsdorffer (etwa 1635), Gunzinger (1651) und Otto (1657).

In späterer Zeit finden sich noch die ebenfalls aus Schleuderhaftigkeit der Schreiber entstandenen Formen Ottockring, Ottockring, Ottokring, Ottokrinn, Ottakrin, Ottagring, Ottagrün, Ottagrün, Ottakrün, Ottakrin, endlich Ottakring. Im Volksmunde heißt es Atterckling (nach Schweickhardt) und Odackling. Das Gemeindefiegel vom Jahre 1691 zeigt die Umschrift: S. Ottoecaringense. Die gegenwärtige Form Ottakring fanden wir zum erstenmal in dem Padner'schen Original-Contracte vom Jahre 1658.

Mit Einschluß der beiden mundartlichen Formen hat also der Ortsname bis zu seiner jetzigen officiellen Gestalt 55 Metamorphosen durchgemacht.

Bevor wir zur Darstellung der Geschichte der Gemeinde mit diesem vielgestaltigen Namen übergehen, wollen wir an der Hand eines bewährten Forschers die Entstehung des Ortsnamens Ottakring nachweisen. Es liegt darin selbst schon ein Stück Geschichte von Ottakring und zwar die Geschichte seiner Gründung. Der Name Ottakring muß als das erste historische Zeugniß über die Gründung und anfängliche Entwicklung der unter diesem Namen seit mehr als 1000 Jahren bestehenden Gemeinde betrachtet werden.

IV. Entstehung des Ortsnamens Ottakring.

Es ist wahrhaftig nicht zu wundern, daß die Etimologie eines Namens, für welchen 55 abweichende Schreibweisen existiren, unseren Alterthümern viel Kopfzerbrechens verursacht hat. Wie es in der Regel geschah, mußte auch hier mangels wissenschaftlicher Forschung die Volks-

sage die Erklärung für das geben, was man auf andere Weise nicht zu deuten wußte. Hierzu kam ein seit Otto von Freisingen, des heil. Leopold gelehrten Sohne, hartnäckig festgehaltener Irrthum über die Lage des römischen Faviana, welchen Namen man so lange für eine andere Bezeichnung für Wien (Vienna) hielt, und so verband alsbald die Sage das Andenken an den heil. Severin, weil dieser in der Nähe (ad vineas) von Faviana lebte, und an den Rugierfürsten Odoaker mit der Entstehung der in der Nähe Wiens gelegenen Dörfer Sievering und Ottakring.

Wer kennt sie nicht die schöne Sage vom heil. Severin, der in der Nähe von Heiligenstadt gelebt haben soll, und von dem zur Besiegung des Römerreiches ausziehenden Odoaker, der sich bei dem heiligen Manne Rath's erholte und aus dessen Munde die Vorhersegung seiner künftigen Größe empfing? — Die historische Forschung machte aber auch vor der Severin-Legende nicht Halt und erbrachte den Beweis, daß das römische Faviana (Mautern) nicht mit Vienna identisch war, und so verloren auch die Nachbardörfer Wiens, Sievering und Ottakring, den Glanz ihrer durch diese Sage gestützten Altherwürdigkeit. Von Ottakring nach Mautern wäre der Weg für den rathbedürftigen Odoaker etwas zu weit gewesen.

Offenbar falsch ist die entgegengesetzte Meinung, welche die Entstehung von Ottakring nicht wie die Anhänger der Severin-Sage in das 5. Jahrhundert verlegen wollen, sondern die Gründung des Dorfes auf den Böhmenkönig Ottokar II. zurückführen. Der letzte Babenberger Friedrich der Streitbare fiel 1246 in der siegreichen Schlacht an der Leitha gegen das Heer Bela IV. von Ungarn und der um sein Erbe entstandene Krieg brachte den Sohn Wenzels, Königs von Böhmen, welcher den verlockenden Namen Ottokar trug, erst im Jahre 1251 nach Oesterreich, während der Name Ottakring schon viel früher urkundlich vorkommt. Mit dem böhmischen Ottokar hatte aber der Gründer Ottakrings allerdings den Namen gemein, denn nach dem Stande der historischen Forschung ist es zweifellos, daß der Ortsname Ottakring und die Gründung des Dorfes auf einen bajuvarischen Otacher, dem das Gemeindegebiet bald nach der Gründung der Ostmark durch Karl den Großen im Jahre 791 verliehen wurde, zurückzuführen ist.

Dr. Richard Müller sagt in seiner Abhandlung über altösterreichische Ortsnamenkunde (13. Jahrgang der Blätter des Ver. f. Landeskunde von N.-De.) über die Ortsnamen, welche auf —ingen, —ing endigen, ungefähr Folgendes:

Die Ortsnamen auf echtes —ingen, —ing sind bekanntlich in locativischer Function stehende *dativi pluralis* von patronymischen Bildungen, d. h. dritte Endungen der Mehrzahl, durch welche die an einer bestimmten Vertlichkeit erbegeessenen Ansiedler und der Ort ihrer Ansiedlung nach dem Namen des Geschlechtes, der Sippe, bezeichnet wurden, welcher die Ansiedlung ihre Entstehung verdankte: az Otacharingum, wie wir, um ein recht gewöhnliches Beispiel zu gebrauchen, heutzutage zu sagen pflegen: Wir waren bei Maiers, bei Schulzens, bei Lehmanns.

Diese Ortsnamen aus *Patronymicis* enthalten ein Stück altdeutscher Wirthschaftsgeschichte. Sie weisen auf die dem patriarchalischen Charakter aller altgermanischen Verhältnisse entsprechende ursprüngliche Besiedlung der Länder und Gauen durch Familien. Was wir für die altschwäbische und altbairische Zeit unter Markgenossenschaft zu denken haben, erweist sich als Einigungen der Mitglieder je einer Sippe zur Verwaltung und Bewirthschaftung des ihnen erbeigenthümlichen gemeinsamen Grundbesitzes. Siedelten sich innerhalb der Gemarkung der Sippenschaft fremde Leute an, so entstand allgemach aus der Mark (*marea*) ein Ort (*locus, villa*). Den Namen dieses Ortes aber gab die betreffende Sippe her. Nach ihrem Wohnsitz befragt, konnten jene fremden Ansiedler nur antworten: Wir wohnen bei den Ottingen, Freisingen, Otacharingen, d. h. in dem Orte der Sippe des Otacher.

Es ist begreiflich, daß alle die Ortsnamen aus *Patronymicis* alt sind. Die spätere Zeit, in welcher die Colonisation längst vollzogen war, weiß aus eigener Erfahrung nichts von einer Besiedlung durch Sippen und bildet demgemäß auch keine Ortsnamen auf *ingen* mehr. Zugleich verdient Aufmerksamkeit das gehäuftere Auftreten patronymischer Ortsnamen in der dem Ansturne frei liegenden nächsten Umgebung Wiens, das doch 1030 von den Ungarn erobert ward. Stammen sie also aus der Zeit der um 975 errichteten zweiten Ostmark? — Das scheint doch für sie fast zu jung. Die Schwierigkeit wird vermehrt dadurch, daß die Belege für alle diese niederösterreichischen Orte nicht vor dem 12. Jahrhundert anheben, erst mit dem 13. und 14. Jahrhundert häufiger werden und fast von allem Anfang entstellte oder verstümmelte Formen zeigen.

Dr. Richard Müller sagt dann weiter: Bei Ottakring und Sievering stolpert man unrettbar über die zur Erklärung dieser Namen erfundenen Erzählungen und muß selbst zugeben, daß trockene Stubengelehrsamkeit in diesem Falle nicht ohne einige Anmuth auf's Fabuliren sich verlegt

hat. Die unsterbliche Geschichte von dem Rugierfürsten Odoaker und dem heil. Severin, der aus seiner Zelle bei Favianis dem nach Italien Ausziehenden seine glänzende Zukunft weisagte, schlingt sich wie Epheugerank um die genannten beiden Orte. Nur unter Voraussetzung jedoch, daß Wien das alte Faviana sei, war es möglich, die in nächster Nähe Wiens gelegenen Dörfer Ottakring und Sievering an jene zwei, bloß aus der literarischen, nicht mehr aus der lebendigen Ueberlieferung bekannten Persönlichkeiten zu knüpfen. Für uns, die wir wissen, daß es mit der Wiedergeburt des antiken Faviana in dem mittelalterlichen Vienna nichts sei, hat das behauptete Fortleben des Rugierfürsten und des Apostels der Noriker in dem Namen zweier Ortschaften um Wien dadurch allein jeden Halt verloren, doch wird es lehrreich sein, den Nachweis der Unmöglichkeit dieses Fortlebens im einzelnen mittelst des philologischen Müßzeuges zu liefern.

Hier zunächst die urkundlichen Zeugnisse für Ottakring.

Am nächsten der genauen Form (Otacharingum) kommt „Ottakringin“ in der Urkunde II. Außer dieser sorgfältigeren Wiedergabe findet sich noch lange nachher Otachringen (Urk. XIV), Otacheringe XVII, Otacheringe XX, Otachringe XVIII. Aber schon in das 12. Jahrhundert reichen hier wie bei Zwölfaring und Hacking Entstellungen durch Abstoßen des auslautenden en und Auflösung des ng in nn und zuletzt n. Den Uebergang bildet Ottachrinne VII, vollzogen ist die Angleichung des Auslautes in Otacherin I, Otachirin III, Otacherin XV, Otachrin XVI. Daneben ohne die Ausgleichung Otachring IX und XIII, sowie Otachring XII. (Die von uns gemachte Zusammenstellung aller aufgefundenen Schreibweisen gibt hiefür weitere Belege.)

Viel zu entstellen war da nicht, um so weniger, als der Name Otacher fort im lebendigen Gebrauche blieb und unser Ortsname ihn wirklich enthält. Die althochdeutsche Form az Otacharingum, zu den Nachkommen Ottokars, natürlich nicht des Rugierfürsten, sondern jenes bairischen Edelings, aus dessen Mark und Sippe der spätere Ort hervorging, bietet die natürlichste Erklärung des heutigen Ortsnamens Ottakring.

Wir dürfen diesem einleuchtenden Beweise Dr. Müller's für die Entstehung des Ortsnamens Ottakring auch noch die Beweiskraft für unsere Annahme beimessen, daß die Gründung der Gemeinde in die Zeit der karolingischen Ostmark fällt.